

Predigt am 26.09.2021. Röm 10,9-17

Liebe Gemeinde, der Predigttext für heute steht im Brief von Paulus an die Gemeinde in Rom. Und er ist so etwas wie ein Vorstellungsbrief, denn Paulus kannte diese Gemeinde nicht persönlich. Also legte er in diesem Brief, sein ganzes theologisches Programm noch einmal dar. Das hat zur Folge, dass der Predigttext ein bisschen lang ist und auch ein bisschen kompliziert. Er hat aber einen stringenten Gedankengang. Es geht um die Frage: Woher kommt eigentlich der Glaube?

⁹Denn wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. ¹⁰Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig. ¹¹Denn die Schrift spricht (Jes 28,16): »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« ¹²Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. ¹³Denn »wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden« (Joel 3,5). ¹⁴Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? ¹⁵Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jes 52,7): »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« ¹⁶Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jes 53,1): »Herr, wer glaubte unserm Predigen?« ¹⁷So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.

Mit meinem Konfirmandenjahrgang beschäftige ich mich gerade mit dem Gottesdienst. Wir entdecken Stück für Stück, wie der Gottesdienst aufgebaut ist, spüren den Stimmungen eines Gottesdienstes nach, probieren verschiedene Einstiege aus und üben uns im Gebet.

Letzte Woche fragten mich die Konfirmandinnen und Konfirmanden: Was ist eigentlich eine Predigt?

Sie schmunzeln.

Aber ich stand da, wie die Butter in der Sonne.

Was ist denn eine Predigt? In leichten Worten erklärt? Und was tut sie eigentlich?

Passender weise bietet uns der Predigttext heute eine mögliche Antwort

Paulus sagt uns hier: *So kommt der Glaube aus der Predigt*

Denn, so sein Gedankengang nochmal in eigenen Worten zusammengefasst:

Der Glaube rettet.

Er ist Vertrauen und Bekennen.

Er kann nur aus dem Hören entstehen.

Damit Menschen vom Glauben hören muss ihnen jemand von Christus predigen.

Und zum Predigen wird man durch das Wort Christi gesandt.

Was ein Anspruch. Das wäre schon ein Ding, wenn Sie hier heraus gehen und sich sagen: Der Puschke hat heute so schön gepredigt. Da sind alle Zweifel weg. Ich glaube jetzt.

Das wäre aber auch der falsche Anspruch. Paulus steckte ja in einer ganz anderen Situation als Ich heute. Er war Missionar. Er hatte also Menschen vor Augen, die von seiner Botschaft noch gar nichts gehört hatten. Und Paulus Botschaft, die hatte es in sich. Paulus predigte das Wort vom Kreuz. Paulus konnte den Menschen etwas verkündigen, was damals Sensationscharakter hatte.

Da ist ein Gott, nicht nur einer, sondern der einzige. Dem sind die Menschen so wichtig, dass er auf die Erde gekommen ist.

Dieser Gott hat gelitten. Er ist gekreuzigt worden. Er ist bis in den Tod gegangen und er hat den Tod überwunden und ist auferstanden. Und noch viel mehr, dieser Gott will die Menschen retten, wenn sie nur an ihn glauben.

Ein bisschen anders ist es hier. Wir haben fast 2000 Jahre Christentumsgeschichte hinter uns. Mit Höhen und auch mit Tiefen. Wir sind Teil einer Volkskirche, das Christentum gilt als Kulturgut, man lernt es schon in der Schule kennen. Sie sind vermutlich alle hier, weil sie schon Teil der Gemeinde sind. Manche vielleicht länger, manche kürzer. Sie alle haben schonmal etwas von der guten Botschaft gehört. Sei es im Konfirmandenunterricht oder in der Schule.

Sie haben ihre eigenen Erfahrungen mit Gott und ihrem Glauben gemacht. So wie Paulus das tut, etwas völlig Neues erzählen, das kann ich vermutlich nicht.

Das braucht es aber auch gar nicht. Denn den Anspruch, mit der Predigt Glauben zu wecken hat Paulus bei genauerem Hinsehen nicht. So einfach denkt er nicht.

Zum Einen verschweigt Paulus nicht, dass es eben kein Automatismus ist von der Predigt hin zum Glauben.

Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht: Herr wer glaubte unsern Predigten?

Glauben, das ist immer eine Einladung. Eine, die auch ausgeschlagen werden kann. Zur Erfahrung des Glaubens gehört auch immer die Erfahrung dazu, dass andere diesen Glauben belächeln, für irrational befinden, es als Märchenerzählung abtun.

Manchmal wünsche ich mir, ich hätte die Fähigkeit so zu predigen, dass ich andere vom Sinn des Glaubens überzeugen könnte. Aber so funktioniert der Glaube eben nicht.

Und das ist das Andere, was Paulus beschreibt. Ja, es braucht die Predigt, damit überhaupt erst die Möglichkeit besteht, dass Menschen glauben. Aber es geht hier eben nicht um ein Überzeugen, sondern um ein Erzählen, um ein Einladen. Predigt meint hier auch nicht zwingend die Rede im Gottesdienst, sondern jede Verkündigung, jedes Zeugnis. In Worten, wie in Taten.

Deswegen ist das heute meine erste Antwort auf die Frage was ist eine Predigt: Eine Predigt ist eine Einladung, sich mit dem Glauben zu beschäftigen.

Und während ich hier spreche passiert bei Ihnen auf der anderen Seite das Gegenstück dazu. Sie hören mir zu. Und dabei gleichen Sie ab mit dem, was sie erfahren und erlebt hat. Vielleicht erreichen meine Worte sie.

Eine Predigt löst also eine Art Dialog aus. Ich stehe hier auf der einen Seite und halte die Predigt. Ich spreche und zwar mit und über Paulus. Also über die Botschaft der Bibel. Ich trete dabei in einen Dialog mit der biblischen Botschaft. Lasse mich von ihr anregen, widerspreche ihr manchmal.

Aber ich tue das ja nicht alleine, eigentlich rede ich zu Ihnen. Und für Sie. Damit sie hören und dem was ich sage folgen und es sie so in ihrem Glauben weiterbringt.

Predigt wäre also jetzt eine Rede von jemandem der dazu Beauftragt wurde. Sie tritt in einen Dialog mit einem biblischen Text mit einem Glaubenszeugnis. Und sie richtet sich an die Gemeinde und deren persönlichen Glauben.

Also eigentlich geht es um Sie und um ihren Glauben. Und der kommt auch bei Paulus vor.

Da finde ich besonders spannend, dass der Glaube bei Paulus an zwei Orten sitzt. Nämlich im Herzen und am Mund.

Im Herzen, als das tiefe Vertrauen, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat. Das ist ein Vertrauen, das geht tief unter die Haut. Bis ins Innere. Ja, es ist etwas *Persönliches*, etwas, das mich tief angeht. Der Glaube geht unter die Haut, er betrifft mich in meinem Inneren. Ich kann nicht einfach oberflächlich glauben; wer wahrhaft Gott vertraut, dem ist das alles eine Herzensangelegenheit, die sein ganzes Leben umfasst. – Das ist das eine, das andere ist das Bekenntnis: mit dem Munde bekennen, dass Jesus der Herr ist, dass wir nicht mehr selbst die Bestimmer sind, sondern uns orientieren an diesem einen und dessen Ideen, wie das Leben gelingt. Bekennen, dass wir nicht mehr uns selbst gehören, nicht mehr wir selbst für uns zum Maßstab aller Dinge werden, sondern Gottes Pläne unsere Leitlinien sind. Paulus unterstreicht, dass dieses Bekenntnis ein *öffentliches* sein muss – der Glaube kann nicht allein im Herzen sein, sondern muss auf den Lippen getragen werden. Ja, er ist zwar etwas Persönliches, aber eben doch nichts Privates, das ich für mich behalten kann. Vielmehr gehört das Bekenntnis in den öffentlichen Raum, das Zeugnis, das Erzählen davon, dass ich glaube an Gott, das gehört mitten in mein Leben hinein und zwar so, dass alle Umstehenden das auch mitbekommen.

Das ist ein ganz schöner Anspruch. So vollmundig kommt mir das Glaubensbekenntnis selten über die Lippen. So fest, öffentlich bekennen, das fällt schwer. Ich frage mich, ob mein Glaube nicht oft viel zu klein ist, zu angreifbar, um ihn öffentlich zu machen. Wir erinnern uns, der Widerspruch gehört zur Glaubenserfahrung immer dazu.

Also lieber Schweigen?

Mir hilft hier die Reihenfolge, die Paulus wählt.

⁹Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

Zuerst kommt das Bekennen. Dann erst das Glauben im Herzen. Ob das Paulus Absicht war oder nicht, vermag ich nicht zu sagen. Aber ich will es heute so deuten:

Oft stimmen wir nur in das Gebet der anderen mit ein. Lassen uns tragen vom Klang der anderen Stimmen. Gerade am Anfang ist das so. Wir leihen uns Worte der Tradition. Wir lernen vielleicht von unseren Eltern Gebete, die wir dann nachsprechen. Auch ohne, dass dahinter ein fester Glaube steht, der bis ins tiefste Herz geht. Wir übernehmen ein Bekenntnis, mit dem wir oft hadern. Gehören zu einer Kirche, die mit Sicherheit nicht perfekt ist. Aber wir sprechen mit. Und der Glaube, der kommt manches mal hinterher. Nicht mit stolzgeschwellter Brust, mutig und stark, sondern hinterherhinkend, mit bebendem Herzen, aber dennoch ein Glaube. Ein zaghaftes Vertrauen, dass aber gestärkt werden kann und wachsen kann. Vielleicht sogar durch die Predigt.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. SO sagt es uns der Wochenspruch.

Paulus sagt uns Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

So zaghaft der Glaube auch anfängt, bei ihm geht es ums Ganze. Der Glaube ist nicht nur ein netter Zusatz für unser Leben, eine Option im Wohlfühlprogramm, sondern er verändert etwas.

Wer glaubt und sei es auch zaghaft, der ist gerettet. Das heißt angenommen, gesichert. Nicht abgelehnt. Der Glaube überwindet den Tod. Der Glaube überwindet die Bedrohungen, in denen wir, bemerkt oder unbemerkt verstrickt sind. Beim Glauben geht's ums Ganze.

Besonders eindrücklich zeigt auch die Lesung, die wir eben gehört haben, was Glaube tun kann. Da ist eine Frau, die bittet Jesus um Heilung für ihre Tochter. Sie bittet und schreit und er ignoriert sie einfach. „Das ist nicht mein Job. Die gehört nicht zu uns.“ Er grenzt sich ganz hart von ihr ab. Aber der Glaube der Frau ist stark. Sie geht in den Streit mit Jesus. Sie hält ihm seine Ausgrenzung vor Augen und Jesus lässt sich überzeugen. „Dein Glaube ist groß“, dir geschehe wie du willst. Was für ein Glaube, der sogar die Meinung von Jesus umstimmen kann.

Der Glaube rettet also. Beim Glauben geht es um unser Leben. Aber dort bleibt er nicht stehen. Es wäre falsch, sich auszuruhen und zu sagen: Ich bin ja gerettet. Aus diesem Glauben, diesem Urvertrauen, dass wir schon gerettet sind kommt auch ein Auftrag für diese Welt. Zum Einen natürlich, anderen davon zu erzählen. Durch Worte und Taten und den Gesichtsausdruck. Ein klassischer Witz über uns Evangelische ist ja, dass wir uns zwar für erlöst und gerettet halten, dabei aber immer so unglaublich ernst schauen. Ich finde ja, dass muss nicht immer sein, die Erlösung darf man auch sehen.

Zum Anderen aber ist dieser Auftrag aus dem Glauben eine Verantwortung für die Welt. Da kommen wir nochmal in eine andere Form der Predigt. In eine prophetische Predigt. Das hat gute Tradition. Schon im Alten Testament haben Propheten aus ihrem Glauben heraus Missstände angeprangert. Hier neben mir stehen Stühle. Die hat der Konfijahrgang gestaltet. Ganz in der Tradition der Propheten. Sie sind stumme Predigt. Sie klagen die Missstände an, die dieser Konfijahrgang sieht. Und sie rufen stumm zum Handeln auf.